16. Bestellungen werden in allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen angenommen. Erscheinen wöchentlich ein Mal.

Nro. 2073.

Preis des Bandes (26 Nummern) M. 6.70. Bei directem Bezuge per Kreuzband: für Deutschland und Oesterreich M. 7.50, für die anderen Länder des Weltpostvereins M. 8.— Einzelne Nummer 30 ₰. LXXXII. Bd.

(Alle Rechte für sämmtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.)

Der Zähne und der Liebe Schmerzen.

Ist es ein Wunder, daß sie viele Bewerber hatte?

Papa hatte ein vier Stock hohes Haus, nota bene schuldenfrei, und in diesem Hause lag die prachtvolle Wohnung, in welcher die junge und schöne Erbin schaltete und waltete.

Und wie reizend sah Marie aus, wenn sie neckisch ihr Köpfchen zurückwarf, ihre tausend Löckchen schüttelte und dabei die blendende Doppelreihe ihrer prachtvollen Zähne wies! —

Ist es da ein Wunder, daß sie viele Bewerber hatte?!

Unter diesen waren es besonders zwei, die am meisten Chance auf die Hand der Vielumworbenen hatten.

Karl Wallner war jung, schön und dabei reich — vielleicht noch reicher als Mariens Papa. Natürlich war er diesem ein höchst willkommener Schwiegersohn. — Eduard Halm war ebenso schön, ebenso jung — allein ihm fehlte das nöthige Kleingeld. Und doch gab Marie gerade diesem Bewerber den Vorzug. Was ist jedoch der Wille der Tochter gegen den Willen des Vaters: Eduard besaß zwar die Liebe Mariens, allein Karl die unbestrittene Gunst des Vaters, und so hatte dieser natürlich die besseren Aussichten.

Eduard war trostlos. Was nützte ihm die Liebe der Tochter, wenn der Wille des Vaters hindernd dazwischen stand? 100,000 Thaler haben mehr Macht, als alle Liebe. Eine Zeit lang ging es übrigens noch an: die Liebenden wußten heimlich zusammen zu kommen und trösteten sich über alle Schmerzen hinweg. Eines schönen Tages jedoch überraschte der Vater das Liebespärchen bei einem zärtlichen tête-à-tête, und die Folge davon war, daß Herr Halm aus der unmittelbaren Nähe Mariens verbannt und Marie selbst peinlich bewacht wurde.

Eduard fühlte sich höchst unglücklich. — Zu all diesem

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fb82/0125
gefördert durch die DFG